

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreitspreiße No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1534

Ahrensburg, Dienstag, den 26. März 1889

12. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal bitten wir rechtzeitig bei den Postanstalten und Landbriefträger aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint dreimal wöchentlich und kostet mit den beiden Beilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ mit Bestellgeld nur 1 Mk. 90 Pfg. vierteljährlich, im Bestellbezirk der Expedition nur 1 Mk. 50 Pfg. frei ins Haus.

Zur Lage in Ungarn.

Die Wehrvorlage erregt noch immer die Gemüther und die Straßendemonstrationen der heißblütigen Magyaren in der ungarischen Hauptstadt werden immer tumultuarischer. Daß auch der Ministerpräsident Tisza Gegenstand des Angriffs des fanatischen Pöbels geworden ist, haben wir bereits in voriger Nummer berichtet, dem „B. L.“ geht über diesen Erzß folgende Mittheilung zu:
Schon auf der Fahrt ins Haus war der Wagen Tiszas in erster Gefahr, die Menge stürzte sich in leidenschaftlicher Wuth auf das Fuhrwerk, doch gelang es im kritischen Augenblick dem Kutscher, davonzuweichen.

Die Wiederholung dieser Szene befürchtete die Polizei auch jetzt nach Schluß der Sitzung, und da sie der Meinung war, der Ministerpräsident werde Vorsichts halber die Heimfahrt durch die Esterhazygasse und Kerepeserstraße antreten, kommandirte sie die Veritlenen zur Kerepeserstraße. Der erste Truppregieungs-freundlicher Abgeordneter hatte ungehindert, nur unter einzelnen Abzugerufen, die Straße passiert. Da auf einmal wurde verworrenes Gekrei aus der Sandorgasse vernommen,

welches sich mit Blitzgeschwindigkeit auf den Museumring verpflanzte, denn im selben Augenblick war auch schon der Honvedminister Baron Fejervary in seinem Wagen erkannt und mit Abzugerufen empfangen worden.

In der nächsten Sekunde ertönten vom Museumgarten her die Rufe: „Vaterlandsverräter!“, „Nieder mit ihm!“, „Haltet ihn auf!“ und schon bog der Wagen des Ministerpräsidenten auf den Museumring ein unter die aufgeregte Volksmenge. Im Wagen saß diesmal zur linken Seite Koloman Tisza zurückgelehnt und auf der rechten, exponirten Seite, etwas vorgebeugt, als ob er mit seinem Körper den Vater schützen wollte, sein Sohn Stefan Tisza. Die Szene, welche gleich nach dem Auftauchen des Tiszaschen Fiakers folgte, war wohl die erregteste aller jüngsten Demonstrationsszenen. Unter tobendem Lärm, unter Abzugerufen, Pfeifen und Zischen rannte die ganze, vielhundertköpfige Menge dem Fiaker nach, es entstand eine wilde Hejag auf den Wagen Tiszas, welche sich von Schritt zu Schritt bedenklicher, gefährlicher gestaltete. Die von ihrer Leidenschaft getriebene Menge hatte bereits vor dem Polytechnikum den Wagen vollständig umschwärmt, trotzdem der Fiaker ununterbrochen auf die Pferde einhieb, um sie zu einem raschen Trabe anzueisern. Stürmische Abzugerufe ertönten an allen Seiten. Die mit dem Wagen um die Wette Laufenden ballten die Fäuste, schlangen die Stöcke gegen den Wagenschlag, Einzelne holten auch zum Hiebe aus, trafen aber bloß den hinteren Wagenthail. Andere bewarnten wieder die Fenster mit Koth, und aus der Ferne kamen sogar Steine herangeschossen.

In dieser äußersten Bedrängniß winkte endlich der Kutscher mit der Peitsche den noch immer vor der Sandorgasse stehenden berittenen Polizisten, worauf diese im Galopp

zur Befreiung des Wagens des Ministerpräsidenten herbeiritten. Aber schon war durch einen wuchtigen Hieb das Wagenfenster auf der Seite, wo Stefan Tisza saß, zertrümmert, so daß die Scheiben klirrend zu Boden fielen. Das Piquet schaffte nun dem Wagen freie Bahn und brachte den Ministerpräsidenten nach Hause. Der Ueberfall hatte alle Zuschauer aufs Höchste aufgeregt und ergriffen.

Kann war die Schreckensszene mit dem Wagen des Ministerpräsidenten vorüber, als der Abgeordnete Karl Pulszky und mit ihm die Deputirten Andor Vadnay und Geza Dnoby, aus dem Parlamente kommend, am Polytechnikum vorüberschritten. Die tumultuirenden Studenten wendeten sich gegen Pulszky und drängten sich an seine Person heran. Pulszky begnügte sich, zu erklären, daß seien keine Leute, vor denen er sich fürchte, und er habe nicht nöthig, sich zu flüchten. Die rasch ins Kolossale angewachsene Menge umdrängte aber den von Gestalt sehr kleinen und zarten Abgeordneten in bedrohlicher Haltung, und plötzlich fauste ein Stockhieb auf seinen Cylinder nieder. Sein Hut fiel auf die Straße, ein Student hob denselben auf und überreichte ihn dem Eigenthümer. Der Abgeordnete Koloman Törö von der äußersten Linken war herzugekommen, um seinen Kollegen, der sein politischer Gegner ist, zu schützen. Herr Törö befürchtete, daß man Pulszky thätlich insultiren werde. Da kam von einer andern Seite ein wuchtiger Stockhieb, der Herrn Törö auf den Hinterkopf traf, so daß er ganz betäubt und blutend in den Klub der äußersten Linken gebracht werden mußte, der sich im ersten Stockwerk des nächsten Hauses befindet. Herr Pulszky flüchtete in die im Erdgeschoß gelegene Restauration. Der Angreifer, der den Stockhieb geführt hatte, ein Diurnist im Kommunikations-Ministerium, Namens Joseph Kaszl, ein

Mensch von etwa 35 Jahren, wurde für seine abscheuliche That von den umstehenden Studenten buchstäblich gelyncht, indem man ihn mit Stockhieben bearbeitete, bis er blutüberströmt von Polizisten in den Hof des Hauses gebracht wurde, wo ihm bald nachher durch die Rettungsgesellschaft ärztlicher Beistand zu Theil wurde. Der Abgeordnete Törö hat am Kopfe eine drei Zentimeter lange und anderthalb Zentimeter tiefe Wunde davongetragen.

Der Ministerrath hat für den Fall der Wiederholung der Unruhen energische Maßregeln beschloffen, 94 Personen wurden wegen der Straßendemonstrationen verhaftet.

Schleswig-Holstein.

Im Kreis Stormarn. Ueber die Entstehungsurachen der Brände in unserer Provinz erwähnt der Bericht des provinzialländischen Ausschusses Folgendes: Bei der größten Anzahl von Bränden ist die Ursache nicht ermittelt, nämlich 154. Die nächstgrößte Anzahl, 136, ist durch Fahrlässigkeit entstanden, wovon 74 Fälle erwiesen. Durch fehlerhafte bauliche Einrichtungen entstanden 80 Brände, wovon 33 erwiesen. Spielen der Kinder mit Zündhölzern veranlaßte 51 Brände, wovon gleichfalls 33 erwiesen. Explosion von Gas, Defen, Petroleumlampen, Kochapparaten und eines kleinen Dampfessels ergaben 42 Brände. Vom Blitz wurden 54 Gebäude angezündet, während 20 von einem kalten Schlage getroffen wurden. Brandstiftungen kamen 15 vor, wovon 5 erwiesen. Bei 7 Fällen war Gewinnucht der Beweggrund, wovon 2 erwiesen und 8 Fälle waren aus anderen Gründen veranlaßt. Zu nahe unter dem Boden angebrachte Petroleumlampen veranlaßten 10 Brände; Funken aus einer Lokomotive und aus Schornsteinen 9; Aufbewahren von Asche und Auschütten derselben auf den Düngerhaufen 8; durch geistestrante Personen wurden 5; durch Entzündung von im Rauch befindlichen Speck, von Phosphor- und Benzindämpfen 3; durch Selbstentzündung von Steintohlen, Sägelspänen und frisch gebrannten Kaffeebohnen 3; durch Selbstentzündung von Heu 3; durch Selbstentzündung von Strohdämmen

Ein dunkles Geheimniß.

Roman aus dem Amerikanischen.
Frei bearbeitet von **August Leo**.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Ach, ich verstehe! Und ich wünsche Ihnen guten Erfolg, Eduard! Wenn Sie die Gärtnerstochter dazu bringen können, meinen Albert zu vergessen, werde ich Ihnen sicherlich sehr verpflichtet sein! Gute Nacht und viel Glück!“ Mit einem bezauberndem Lächeln ihm eine Kufhand zuwerfend, als er höflich an die Bibliotheksthüre trat, eilte sie leicht die Treppe hinauf; doch als sie aus der Hörweite war, sagte sie in ziemlich energischem Tone: „Narr! und als sie sich in ihrem Zimmer befand und die Thür hinter sich verschlossen hatte, wiederholte sie: „Narr! Du hast Deine einzige Aussicht zerstört! Warum dachte ich nicht gleich daran? — Albert ist mir bei Weitem der Liebste von Weiden! Albert soll es sein und Albert soll Erbe von Arkerstis bleiben!“ Bei diesen Worten zog sie die gestohlenen Papiere aus ihrem Busen und verbrannte sie eins nach dem anderen an der Flamme der Lampe.

„Sie haben keinen Anhalt,“ sagte sie sich lachend, „und Aurelie wird niemals erfahren, wo die Papiere geblieben sind.“

20. Kapitel.

Das verschwundene Testament.

„Sie waren entsetzlich grausam gegen mich, Mr. Arker.“

„D, sagen Sie das nicht, Aurelie! Es ist ohnedies schwer genug zu scheiden!“

„Weshalb sprachen sie von Liebe und machten mich glauben, daß sie Miß Dont heirathen würden, daß ich keine passende Gesährtin für Sie sei, selbst wenn Sie nicht verlobt gewesen wären; wußten die ganze Zeit, daß ich niemals Ihre Frau sein konnte; daß ich nur dazu diente, Sie für einige müßige Stunden zu unterhalten, wenn ganz Arkerstis mit seinen stolzen Damen und allen seinen Unterhaltungen Ihnen langweilig würde. Sie erweckten in meinem Herzen eine verzehrende Liebe, Sie blickten mir in die Augen und nahmen meine Seele gefangen; Sie fesselten mich an Sie als ihre Sklavin! Sie wußten, was Sie thaten, Sie sündigten freiwillig. Ich war nur ein Kind, ein unschuldiges, unwissendes Kind, das Ihnen vertraute, wie es seinem Vater und seinem Gott vertraute.“

„Ein himmlisches Kind, Aurelie! Das süßeste, theuerste, das je einen Mann bezauberte, und ihn alle Klugheit, alle kalten weltlichen Berechnungen vergessen machte.“

„Es scheint mir, daß Sie noch immer mit der alten Weltklugheit rechnen,“ unterbrach ihn das Mädchen mit Bitterkeit. „Aurelie Bendlin ist gut genug, um Sie zu amüsiren,

doch nicht genug, Ihre Frau zu werden, das ist das Ganze an der Sache.“

Sie saßen in dem alten Sommerhause an einem warmen Nachmittage, den der Herbst dem Sommer abgeborgt zu haben schien, und an dem der blaue Himmel in röthlichem Scheine leuchtete durch den blüthengeschwängerten Dunst, der in der Luft hängt. Die Scharlachblätter des wilden Weines, welcher einen alten verküppelten Baum, der in der Nähe stand, fast vollständig bedeckt hatte, waren Blatt für Blatt gleich Feuerflocken abgefallen, aber das Geisblatt an dem Sommerhause war noch grün und der Garten stellenweise befäet mit Herbstzeitlosen. Es war der letzte Tag des Oktober; morgen sollte Albert Arker, vollständig von dem schrecklichen Unfalle wieder hergestellt, Arkerstis verlassen, um das fröhliche Stadtleben aufzusuchen, welches ihn erwartete. Zwei Monate angenehmer Unterhaltung in der Nähe seiner Braut, dann eine glänzende Hochzeit, eine Hochzeitsreise auf unbeschränkte Zeit, dann die Rückkehr im späten Frühling, das war das Programm. Der Schall von Hämmern tönte von dem großen Hause herüber, wo die Reparaturen schon am Tage nach der Abreise der beiden Damen Dont begonnen hatten. Morgen sollte der junge Herr diesen folgen; die Nachricht war zu den Ohren der beiden Damen gedrungen, welche in der Waldhütte lebten, obgleich sie es eigentlich schon lange gewußt hatten.

Auch in der Parkhütte hatte sich eine

Veränderung zugetragen. David Bendlin hatte Mr. Arker gekündigt, und Eduard Osborne hatte auf den Verwaltersposten Anspruch erhoben.

„Ich will mein kleines Einkommen ein wenig vergrößern,“ hatte er lachend gesagt, „und es ist mir das lieber, als wenn ich Advokat werden sollte. Laß es mich jedenfalls ein Jahr lang versuchen,“ und Albert, welcher im Innern froh war, sich nicht nach einem Fremden umsehen zu müssen hatte nach einigen kleinen Einwendungen seines Bruders Bitte bewilligt. Bendlin sollte erst am zehnten, wo das fünfzehnte Jahr seiner treuen Dienstzeit zu Ende war, die Hütte verlassen, doch er war fast immer verreis, um sich eine neue Stellung zu suchen. Seine Tochter wollte er auf einige Jahre in ein Pensionat geben.

„Ich will sie veranlassen, den Schreck zu vergessen, vielleicht lernt sie dann, mir zu vergeben,“ sagte er sich, „es wird dies das Beste für uns alle sein!“ Er seufzte schwer bei diesem Gedanken, er und sein kleines Töchterchen waren so unbeschreiblich glücklich gewesen während aller dieser Jahre in der Parkhütte, bis der Schlossherr heimgekommen war und ihr den Frieden geraubt hatte.

Aurelie war von der Waldhütte gekommen und hatte den Garten durchschritten, in der Hoffnung, Mr. Arker noch einen Augenblick zu sehen. Ihr Vater war fort, und es wäre ihr auch gleichgültig gewesen, wenn dies

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2]

4. und endlich als geringster Anfaß durch Trunk-
sucht 1 Brandfall veranlaßt. Es scheint hiernach
also, daß die Gefahr einer Selbstentzündung von
Heu und Stroh nicht so groß ist, als man ge-
wöhnlich annimmt, während das Spielen der
Kinder mit Streichhölzern eine ziemlich bedeutende
Zahl von Brandfällen geliefert.

* **Altenburg**, 25 März. Der Bilanz-
und dem Geschäftsbericht der „Pomona“ für
1888 entnehmen wir folgendes: Die Bilanz
schließt in Soll und Haben mit 325 385 M 56 S.
ab. Auf die einzelnen Posten der Bilanz hier
einzugehen, würde uns zu weit führen, wir wollen
hier nur erwähnen, daß die Hypotheken bis auf
131 740 M abgetragen sind, außerdem sind
7024 M 80 S. sonstiger Schulden vorhanden.
An Anteilsscheinen sollen für 186 620 M 76 S.
ab. Der Jahresbericht des geschäftsführenden Aus-
schusses konstatiert zunächst, daß unter der Leitung
des Herrn Direktors Krumbf sehr viele Mängel
abgestellt worden sind und daß man sich einer
möglichst sparsamen Verwaltung befleißigt hat.
Der Verlust wird im Wesentlichen und vielleicht
nicht mit Unrecht, der für Gärtnerei und Land-
wirtschaft gleich ungünstigen Witterung des ver-
flossenen Jahres zugeschrieben. Das Konto des
früheren Direktors Vrethm ist noch mit 46 971 M
57 S. belastet, die Verhandlungen mit diesem
Herrn haben jedoch noch zu keinem Resultate
geführt, da derselbe keine Zusage, einen Bevoll-
mächtigten zur Prüfung der freitragenden Posten zu
ernennen, nicht erfüllt hat. An Mitgliederbeiträgen
sind im Jahre 1888 39 539 M 90 S. einge-
gangen, die Ersparnisse werden für Arbeitslohn
auf 1654 M 52 S., an Solair auf 500 M., an
Untothen auf 5303 M 36 S. beziffert. Herr
Direktor Krumbf hat sein Amt niedergelegt, für
denselben ist Herr Herlich eingetreten. Wie ferner
mitgeteilt wird, ist am 30. Januar d. J. bereits
wieder eine Hypothek von 10 000 M ausbezahlt
worden. Der Prozeß mit Herrn Varchmann ist
durch Urtheil vom 31. Januar d. J. dahin ent-
schieden, daß die Pomona demselben 1576 M
66 S. sofort zu zahlen hat, leistet Herr Varchmann
noch den ihm auferlegten Eid, daß er durch Ver-
wendung seiner Arbeitskraft nicht über eine be-
stimmte Summe verdiene, so hat die Pomona
ihm noch 4200 M zu zahlen, leistet er diesen
Eid nicht, so soll er mit dieser Summe abgediebt
werden. Der Ausschuß richtet an die Mitglieder
die Bitte, der Sache durch Zeichnung von weiteren
300 Anteilsscheinen weiter zu helfen und will
in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangehen.
— Ein hiesiger Hülfsbahnwärter D. machte
vor. Woche seinem Leben durch Erhängen ein
Ende. Nahrungsvorgaben sollen den im Alter von
49 Jahren stehenden Mann zu dieser ver-
zweifelten That getrieben haben.

Altona, Geschworenengericht, 21.
März. Der mehrfach vorbestrafte Gelegenheits-
arbeiter Johann Alkenings aus Groß-Itzehoe bei
Tilfit ist angeklagt wegen Raubes. Er wird be-
schuldigt, am 6. Mai v. J. in Gemeinschaft mit
dem eben aus dem Zuchthause entlassenen ange-
klagten Zigarrenarbeiter Neumann den schwedischen
Knecht Johanson, der von Lübeck zurückkehrte, in
der Gegend zwischen der Lübecker Grenze und
Poggenpohl angefallen und demselben eine 100-
Kronen-Note, 10 Mk. in Gold und etwas Silber-
geld geraubt zu haben. Der Angeklagte wurde
im Juni v. J. ergriffen, seinen Genossen hat
man nicht erwirkt. Alkenings behauptet, Jo-
hanson sei betrunken gewesen und der Raub sei
von Neumann alleine verübt worden. Die Ge-
schworenen erkennen ihn nur der Entwendung
von Geld auf offener Straße schuldig, worauf er

nicht der Fall gewesen wäre; sie mußte
ihrem Geliebten Lebewohl sagen, mußte das
süße Elend, die bittere, verstoßene Wonne
seiner Gesellschaft noch für einige Augenblicke
genießen.

Mrs. Godwill hatte mit ihr so oft von
Albert gesprochen, hatte ihr erklärt, weshalb
ihr Vater so erzürnt gewesen war, daß
Aurelie doch schon ein wenig veröhnlicher
gegen diesen gestimmt, daß sie nicht mehr
das unwissende, vertrauende Kind war, welches
sie bei ihrer letzten Begegnung gewesen. Sie
liebte Albert so sehr wie je; aber tief in
ihrem leidenschaftlichen Herzen regte sich ein
weibliches Gefühl der Entrüstung über seine
unverzeihliche Selbstsucht, die er an den Tag
gelegt, als er ihre Liebe erstrebte mit dem
vollen Bewußtsein, daß sie ihr nur Kummer
und Schmerz bringen könne.

„Für Ihre Unterhaltung ist sie gut
genug, doch nicht gut genug dazu, Ihre
Frau zu werden.“ Von diesen rothigen Lippen
klangen die Worte wohl bitter, aber waren
sie nicht wahr? — Albert wußte, daß sie
dies waren. Und doch hatte er es nicht so
gemeint. Die Verführung war ihm jedesmal
zu plötzlich und übermächtig gekommen. Von
Aurelie entfernt, war es ihm unmöglich mit
dem stolzen Mädchen zu brechen, welches er
zum Weibe begehrt hatte; es wäre eine
bodenlose Charakterlosigkeit gewesen, Miß
Dont zu verlassen, nachdem die Sache zwischen
ihnen so weit gebiehn war.

Die einzige, männliche Art des Handelns

zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt wird. Der
Staatsanwalt hatte nur 18 Monate beantragt.

Kiel, 23. März. Nach dem heutigen Bulle-
tin schreitet die Genesung der Prinzessin Heinrich
in der erfreulichsten Weise fort, auch das Be-
finden des jungen Prinzen ist ein gutes.

Neudöbber, 21. März. 3. Sitzung der
Gesamtsynode. An die Petitionskommission ver-
wießen wurde eine Bitte der Kirchenältesten von
Süderlügum, die Synode wolle die Kirchenver-
waltung veranlassen, Stellung zu nehmen zu dem
Zwiste, der zwischen dem Pastor Clausen und
dem Kirchenvorstande besteht. Es folgt die erste
Beratung über die Mittheilungen des Kon-
sistoriums betr. die in den übergroßen Gemeinden
herrschenden kirchlichen Nothstände. In dem Be-
richt wird mitgeteilt, daß das Abgeordnetenhaus
nicht abgeneigt erscheine, die Theilung der zu
großen Gemeinden durch Staatsbeihilfen zu
unterstützen, die Theilungen stößen deshalb auf
Widerstand, weil die Gemeinden die Mittel selbst
aufbringen müßten. Es sind 24 Gemeinden ge-
nannt und denselben die Seelenzahl, Zahl der
Geistlichen und weiteste Entfernung von der
Kirche beigefügt. Die angehängten Bemerkungen
bezeichnen den Weg, auf welchem der Nothstand
zu heben sein wird. Unter den Gemeinden mit
besonders großer Seelenzahl heben wir hervor:
3 Gemeinden in Altona Dittenen (mit 190 000
Einv.), Niendorf (8483 E.), Neellings (11 000
E.), Nortorf (8596 E.), Neudöbber Christ- und
Garnison-Gemeinde (9297 E.), Neumünster (18104
E.), Segeberg (11 770 E.), Oldesloe (10400 E.),
Steinbeck (9107 E.), Wandsbek (16 778 E.).
Besonders weit Kirchengemeinden sind in den Gemeinden
Handewitt (bis 9 km), Michaelisgemeinde in
Schleswig (19 km), Fahrenlehdorf (8 km), Hütten
(9 km), Niendorf (12 km), Neellings (10 km),
Kellinghusen (15 km), Nortorf (17 km), Neu-
münster (15 km), Segeberg (19 km), Oldesloe
(12 km), Sülfeld (16 km), Bergstedt (13 km),
Steinbeck und Bornhöved (je 15 km) und Preetz
(12 km). In der Debatte befürwortet Propst
Andersen Grundhof, die Geistlichen durch Ab-
junkte zu unterstützen. Gen. Sup. Jensen führt
aus, daß der Widerstand gegen die Theilung
hauptsächlich von Geschäftsleuten ausgehe, die
Verluste durch das Ausbleiben der bisherigen
Kirchenbesucher fürchteten. Das Konsistorium habe
einen Staatszuschuß von 50 000 Mk erbeten, zu-
nächst könne durch Zuordnung geistlicher Kräfte
geholfen werden. — Ueber die Einführung des
neuen Gesangbuches wurde mitgeteilt, daß die
Lauenburger Kreisynode die Einführung abge-
lehnt hat. Von 296 deutschen Gemeinden haben
130 das neue Gesangbuch angenommen. In 68
Gemeinden hat man von einer Wiederholung des
Einführungsvorhabens abgesehen. Das neue Ge-
sangbuch wird jetzt in 126 Gemeinden mit
591 005 Seelen gebraucht; 166 Gemeinden mit
350 196 Seelen haben das alte Gesangbuch noch
beibehalten. In Gemäßheit des Beschlusses der
3. Gesamtsynode ist eine Ausgabe ohne
Noten veranfaßt. Von dem neuen Gesang-
buch mit Noten sind 11 Auflagen zu
149 500 Exemplaren, ohne Noten 6 Auflagen
mit 48 000 Exemplaren gedruckt. — Wegen
der sonntäglichen Briefbefellung hat sich das
Konsistorium an die Kaiserliche Oberpostdirektion
in Kiel gewendet. Diese hat geantwortet, daß die
Einrichtung des Sonntagsbestellendienstes in Lan-
den nach dem Verkehrsumfang und unter Be-
rücksichtigung der aus ländlichen Kreisen ge-
äußerten Wünsche erfolge. Während der Dauer
des Hauptgottesdienstes habe die gesammte Be-
stellung zu ruhen, an bestimmten hohen Festtagen
finde keine Bestellung nach dem platten Lande
statt. Gesunden um Wiederaufbebung der Sonn-

in diesem Dilemma hätte sein müssen,
Aurelie in Frieden zu lassen — niemals
ihr so sehnsüchtige, liebevolle Blicke zuzu-
werfen, niemals in diesem zärtlichen Tone,
der denselben doppelte Macht gab, Worte
der Liebe zu ihr zu sprechen, sie niemals im
Garten oder am See aufzusuchen und mit
seinen zarten Aufmerksamkeiten zu verfolgen.
Doch er war zu schwach gewesen, dem Zauber
seiner Reizung zu widerstehen. Und wenn
er dem Mädchen begegnete, ergriff ihn
augenblicklich der Wahnsinn der Liebe in einem
solchen Grade, daß er sich es schwor, die
Welt und seine Braut gern für einen solchen
Preis zu opfern, sich sagte, daß nur dies
reine, erhabene Liebe sei, eine Leidenschaft,
auf die er stolz sein sollte, ein Glück, daß
jede Regung gleichgültig erscheinen ließ. Und
so ergab er sich in ihrer Gegenwart ganz
dem Zauber ihrer Schönheit, dem Entzücken,
der süßen Trunkenheit einer Reizung, welche
der wirklichen Sympathie zweier junger
liebender Herzen entsprang, die sich aus
jungen, liebenden Augen anblickten.

Er hatte niemals die Absicht, ein Haar
auf diesem herrlichen Köpfschen zu krümmen
— diesem heiteren, unschuldigen Naturell
Kummer zu verursachen, er überließ sich nur
dem Gefühle des Glückes in ihrer Gesellschaft,
und sie waren bei diesen kurzen Zusammen-
künften überirdisch glücklich gewesen.

Doch, wäre er für ihr Wohl besorgt
gewesen, so hätte er sich dies nicht gestatten
dürfen, das fühlte er jetzt mit Trauer und

tagsbestellung würde stattgegeben, wenn sie von
der ganzen politischen Gemeinde oder denjenigen
Einwohnern ausgingen, die den ungewisshafte
bedeutenderen Postverkehr unterhalten und der
Gemeindevorstand schriftlich sein Einverständnis
erkläre. — Schließlich wurde mitgeteilt, daß die
Anregung zur besseren Verforgung der Prediger-
Wittwen fast in allen Propsteisynoden zur Be-
rathung dieses Gegenstandes geführt habe und
daß in vielen Gemeinden etwas zur Verbesserung
der Lage der Predigerwitwen geschehen sei.

Schleswig, 19. März. Die Nachricht von
der Ablehnung der Theilungsvorlage, welche hier
um 4 1/2 Uhr Nachmittags telegraphisch eintraf
und noch gerade in einen großen Theil der Auflage
der „Schleswiger Nachrichten“ aufgenommen
werden konnte, hat, je unerwarteter sie kam, um
so freudiger die Bevölkerung bewegt. Von Mund
zu Mund rief man sich die Nachricht zu, in der
Zeit von einer halben Stunde war die Stadt
überall reich besetzt. Niemanden litt es mehr
zu Hause, die Straßen und die Wirtschaftshäuser
füllten sich mit Schleswiger Bürgern, welche das
große Ereigniß besprachen und ihrer Freude
Ausdruck geben wollten. Es war eine Bewegung
der Gemüther, wie sie wohl kaum stärker in den
erregtesten Kriegs- und Friedensjahren hervor-
getreten ist. Seit lange sind nicht so viele
patriotische Reden gehalten und Lieder gesungen
worden, wie im Laufe des gestrigen Abends.
„Schleswig-Holstein meermühsam“ und „up
ewig ungedeelt“ dröhnte Alles, aber man ge-
dachte auch in begeisteter Weise des Kaiserlichen
Herrn und Altdenischlands, und in einer Rede,
welche bei Karl Nissen gehalten ist, wurde mit
Recht als schönster Gewinn bezeichnet, daß nun
das Grollen und Schwellen, das schon in Schleswig,
Stadt und Land, überhand nahm, ein Ende habe.
Auch der Jugend bewährte sich die Begeisterung.
Stamm war die Nachricht bekannt geworden, so
stellte sich aus eigenem Antriebe eine große Schaar
jugendlicher Gestalten, Knaben und auch Mädchen,
darunter noch nicht schulpflichtige Knirpse, in
Reih und Glied und marschirte mit einer Fahne
und eigenartiger Musik voran, das Schleswig-
Holsteinlied singend, hin und her durch die
Straßen bis zur späten Abendstunde, welche noch
die Illumination einer großen Anzahl von Häusern
brachte. — Im Bürgerkeller versammelte Bürger
sandten Danktelegramme an die verschiedenen
Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des
Provinziallandtages, welche gegen die Theilung
gewirkt hatten. Die ganze Stimmung, welche
herrschte, wird gekennzeichnet durch die Worte
in einem Telegramm an Herrn Bürgermeister
Gurlitt-Husum: Von Deelungsqual geheilt, up
ewig ungedeelt!

Kleine Mittheilungen.

— In der Blöckerischen Dampf-
mühle in Elmshorn stürzte ein Arbeiter aus einer Boden-
luke auf das Straßengpflaster, wodurch er so
schwere Verletzungen erlitt, daß er nach einigen
Stunden starb.

— Bei einem Feuer, das Viehstall und
Scheune des Gahwirts Leusch in Borgstedt,
Kreis Neudöbber, zerstörte, kamen eine Stute mit
Füllen, ein Dackelhund und ein Kalb in den
Flammen um.

— Der Sohn eines Husners in Gr. Buchwald
bei Neumünster gewann in diesen Tagen auf ein
zu 3 M. gefautes Lotterielos den Hauptgewinn
von 75 000 M.

— Am vorigen Freitag brannte das Schulhaus
zu Spann bei Hanerau nieder. Das Feuer entlief
durch Brennen des Schornsteins, die Mobilien
des Lehrers, sowie die Schultenstühle sind größtent-
theils gerettet.

Beschämung. Er liebte Aurelie mehr, als er
eine Andere lieben konnte. Auf seine Frau
würde er stolz sein können, aber — o, die
Süßigkeit einer solchen Gefährin war doch
höher anzuschlagen! Er malte sich Aurelie
aus, reich gekleidet in Atlas und Brokat,
mit den Juwelen geschmückt, die er ihr
geben konnte, in seinem Hause waltend, eine
Dame und doch ein süßes, liebevolles Kind,
das ihn anbetete, das nur in seinem Blick,
in seinem Lächeln lebte — sein geliebtes
theueres Frauchen!

„Es ist traurig, so etwas von Dir
hören zu müssen,“ sagte er demüthig und
fügte seufzend hinzu: „Ich sage Dir, Aurelie,
gewiß wenn ich frei wäre, solltest Du morgen
schon mein geliebtes Weibchen sein. Doch es
wäre unehrenhaft von mir, jetzt noch mit
Miß Dont zu brechen. Wir müssen Beide
unser Unglück tragen.“

„Sie liebt Sie nicht. Weshalb sollen
wir unglücklich sein, wenn sie nur nach
ihrem Gelde verlangt? Wäre Eduard Osborne
Besitzer dieses Gutes, würde er plötzlich der
Erbe, glauben Sie, daß Miß Dont Sie dann
heirathen würde.“

„Ich habe es niemals in diesem Lichte
betrachtet,“ antwortete Albert erröthend.
„Ich glaube, daß sie mich so sehr liebt, wie
sie überhaupt im Stande ist, Jemanden
außer sich selbst zu lieben. Ich bin nicht
zur Eifersucht geneigt.“

Aurelie lachte ihm ins Gesicht.
„Sie lieben sie nicht genug, um eifersüchtig

— Die beiden Glasbläsen von Röll und
Brauer in Ottenfen sind von einer Aktiengesellschaft
zum Preise von 1 450 000 M. angekauft worden.
Die Gesellschaft will aus den beiden Werken ein
mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattetes
Glasbläsenwerk bilden.

— In Stellingen zertrümmerten nächstlicher
Weile Diebe das Ladenfenster eines Schuhmachers
Wriedt und entwendeten sämmtliche dahinter-
liegenden Sachen. Eine Unttache zeigte an, daß
sie sich bei der Arbeit erheblich verletzt hatten.

— In einer Tannenpflanzung hinter dem
Exerzierplatz in Neumünster wurde die Leiche
eines Erhängten gefunden. Dieselbe muß schon
längere Zeit gehängt haben, da das Gesicht von
Naubvögeln bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet
worden war.

— Vor dem Schöffengericht in Norburg wurde
gegen den dortigen Geschäftsführer Hermannsen
wegen Singens dänischer Lieder aufreizenden Inhalts
gelegentlich einer Hochzeitsfeier im Krüge zu
Orbüll verhandelt. Der Angeklagte, bereits früher
wegen derselben Uebertretung polizeilich bestraf-
t, wurde zu 50 M. Geldbuße und Tragung der
Kosten verurtheilt.

— Nachdem von der königlichen Regierung
für die Zeit vom 1. April 1887 bis 31. März
1888 angeordneten Ermittlungen stellt sich die
Gesamtzahl der in der Provinz vorhandenen
Wirtschaften und Kleinhandlungen mit geistigen
Getränken dahin, daß auf 125 Einwohner eine
Wirtschaft entfällt. Die Regierung hat die Er-
wartung ausgesprochen, daß die zuständigen Be-
hörden nach Kräften auf die Verminderung der
Wirtschaften hinwirken.

Hamburg.

— Der Venloer Bahnhof war am Mittwoch
Abend der Schauplatz einer großartigen Demon-
stration. Der ausgeniesene Vorsitzende des Tischler-
verbandes, Slothe, reiste um 9 1/2 Uhr ab und
Tausende von Genossen hatten sich zum Abschied-
nehmen beim Bahnhof eingefunden. Da Niemand
ohne Billet den Herron betreten durfte, lösten
sich schnell entschlossen etwa 500 Begleiter ein Billet
nach Harburg, weshalb ihnen der Zutritt nicht
verweigert werden konnte. Ein tauendstimmiges
Hurrah erscholl, als der Ausgeniesene erschien,
welches sich bis zur Abfahrt wiederholte und
auf die Straße fortplante, wo der größte
Theil der Genossen sich aufgestellt hatte. Zahl-
reiche Polizeimannschaften waren aufgeboden, doch
verhielt die Menge sich so ruhig, daß die
Polizei keine Ursache zum Einschreiten fand.
Nachdem die Abreise unter vielstimmigem Scheide-
ruch erfolgt war, verließ die angesammelte Menge
singend in Abtheilungen und guter Ordnung den
Platz.

— Auf das dünne Eis des früheren Stadt-
grabens beim Elbparc wagte sich am Donnerstag
ein zehnjähriger Knabe, der aber, als er die
Mitte erreicht hatte, einbrach und unter dem Eise
verschwand. Auf das Geschrei der Spielkameraden
eilte u. A. auch ein Feuerwehrmann herbei, der
schnell entschlossen einen langen Haken holte, sich
ein Tau um den Leib binden ließ und ins Wasser
sprang. Es gelang ihm, den Knaben an die Ober-
fläche zu bringen, doch blieben die auf der
Sanitätswache angestellten Wiederbelebungsversuche
erfolglos. Das Leben des Knaben war bereits
entflohen. Die Leiche wurde den bedauernswürthigen
Eltern ins Haus gebracht.

— Auf der Werft von Blohm und Wob
waren ein Arbeiter und ein Zimmermann damit
beschäftigt, kupferne Röhren in eine Zolle zu
laden. Das Fahrzeug begann plötzlich zu sinken,
der Arbeiter rettete sich durch einen Sprung aus

zu sein. Wenn ich nun Mr. Osborne er-
muthigen wollte? Sie wissen, daß er bereit
ist, mich bei dem ersten zustimmenden Worte
meinerseits zu heirathen. Das wäre vielleicht
das Beste, was ich thun könnte. Er ist edel
und treu, er liebt nicht nach zwei Seiten;
er ist nicht stolz genug, der das Herz zu
brechen, welcher er seine Liebe geschenkt.
Vielleicht werde ich noch früher als Leonard
Dont eine junge Frau sein! Ja, ich kann
Mr. Osborne noch einen größeren Gefallen
thun, als ihn zu heirathen! Um Ihre Willen,
Mr. Arker, der mir kein Opfer bringen
will, habe ich etwas Schlechtes oder Un-
gerechtes gethan. Ich habe Mr. Osborne
das Einuige vorenthalten. Ich habe es in
meiner Macht — in meiner — Albert! die
Liebe ihrer Verlobten zu erproben, ob sie
wirklich von jener edlen Uneigennützigkeit ist.
Ich habe die Macht, Sie zu Grunde zu
richten, Sie in Armuth zu stürzen, Ihren
Bruder in Ihre Rechte einzusetzen, seine
Frau und Herrin von Arkersitz zu werden!

Sie hatte sich erhoben und stand vor
ihm, ihre schlankte jugendliche Gestalt war
hoch aufgerichtet, ihre Augen bligten, ihre
Stimme klang triumphirend, all der Stolz
und die Leidenschaft des Blendenschen Wintes
malten sich auf ihrem schönen Gesichte.

„Was meinst Du?“ fragte er mit merklich
zitternder Stimme.

„Was ich gesagt habe. Mr. Arker, es
ist sonderbar, daß Sie mich noch niemals

Land, der Zimmermann geriet aber bei dem Rettungsversuch mit einem Fuß zwischen die Röhren und wurde mit in die Tiefe gezogen. Erst nach einer Stunde gelang es, den Verunglückten tot aus dem Wasser zu ziehen; derselbe hinterläßt eine Wittve mit 8 Kindern.

Die von ihrem Bräutigam Göbel in den Kopf geschossene Choristin Bengner befindet sich im Krankenhaus in der Besserung. Die Verwundung ist eine schwere, doch scheint Lebensgefahr nicht vorhanden zu sein.

Eine in der Neustadt wohnende Herrschaft vermählte am Dienstag plötzlich ihr Dienstmädchen. Da sie an demselben in der letzten Zeit Zeichen der Schwermuth bemerkt hatte, war die Herrschaft außerordentlich besorgt um das Schicksal des Mädchens und ließ ängstlich nach demselben forschen. Man rieth endlich der Herrschaft, die Verwundene als vermisst anzumelden. Dadurch wurde auch die Polizei veranlaßt, nach derselben zu forschen. Die Suche war denn auch von Erfolg gekrönt. Vorgestern Abend traf man nämlich die „arme Deern“ im Tanzsalon „zum König von Preußen“ in der Alt. Fuhlethweite an, als sie sich dort „einfam und verlassen“ mit einem Ewerführer lustig im Tanze drehte. Da man inzwischen auch so allerlei Verdacht gegen sie geschöpft hatte, wurde sie vorläufig ihren Geliebten entzogen und an einen Ort gebracht, wo man sich gegen derartige Erweiterungen gänzlich abgeneigt zu zeigen pflegt.

Deutsches Reich.

Ueber die Reisen des Kaisers während des Sommers und über die Zeit der Regenbesuche der Kaiser von Rußland und von Oesterreich-Langarn und des Königs von Italien ist, wie die Nord. Allg. Ztg. mittheilt, bis jetzt nichts weiter bestimmt, als daß das Kaiserpaar den Sommer in Friedrichsruh verbringen wird und daß die Besuche der genannten Monarchen in derselben Reihenfolge geschehen werden, wie sie von dem Kaiser gemacht worden sind.

Dem Bundesrathe ist eine Vorlage zugegangen, die eine Aenderung des Strafgesetzbuches und des Preßgesetzes bezweckt. Die Aenderungen sollen an Stelle des Sozialistengesetzes treten, doch verlautet über den Inhalt der Vorlage noch wenig Bestimmtes, daß nichts näheres darüber mitzutheilen ist.

In einer Erörterung über die Dauer der Landtagsession bemerkten die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“, daß noch die in der Thronrede angekündigte Vorlage über die Einkommenbesteuerung zu erwarten sei. Es unterliege keinem Zweifel, daß der Abschluß der Landtagsession keineswegs in naher Aussicht stehe und jedenfalls auch noch nicht annähernd der Zeitpunkt des Schlusses zu ersehen sei. Nach einem in parlamentarischen Kreisen zirkulirenden Gerüchte darf man schon in der nächsten Woche der Einbringung des Einkommensteuer-Gesetzentwurfs entgegensehen.

Die gesammte preussische Staatsschuld belief sich am 31. März 1888 auf Mk. 4 416 201 070,15, die Staatseisenbahnkapitalschuld betrug am 31. März 1887 Mk. 4 163 756 407,59.

Zur Kolonialpolitik sind neue Aktenstücke veröffentlicht worden. Dem englischen Parlament ist nämlich ein umfangreiches, meist allerdings bereits Bekanntes enthaltendes Manuscript über Samoa vorgelegt worden. In einer Depesche an den Botschafter Sir Malet vom 16. Februar erläutert Salisbury die Behauptung des Fürsten Bismarck, Großbritannien und Deutschland gingen betreffs Samoa Hand in Hand, dahin, daß die beiderseitigen Ansichten zwar betreffs der in Kraft zu gehenden Abmachung für die künftige

Verwaltung der Inseln übereinstimmen, daß aber bei dem gegenwärtigen Konflikt zwischen der deutschen Regierung und gewissen Theilen der Einwohner Samoas nicht gelagt werden könnte, Englands stehe auf Seiten Deutschlands. England halte eine gänzlich neutrale Haltung aufrecht und wäre an der Aktion Deutschlands weder interessiert, noch dafür verantwortlich.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. März. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Zweite Verabreichung des Nachtragskassens. — Abg. Freiherr von Ellrichshausen (Ndsb.) befragt die Annahme der Vorlage, und wünscht der Regierung seinen Dank auszusprechen für die Aufmerksamkeit, die sie dem Artilleriewesen schenkt. — Abgeordneter Richter (Dfr.): Es handelt sich bei der Vorlage nach den Erörterungen in der Kommission weniger um die Bespannungsfrage, als um die Aenderung des Verhältnisses der Artillerie zu anderen Truppengattungen, wodurch eine Aenderung des Septennatsverhältnisses bedingt wird. — Die Position wird hierauf bewilligt, ebenso der Rest des Etats der Militärverwaltung im Ordinarium und Extraordinarium; in letzterem sind zwei erste Raten zu Kasernenbauten mit 5000 und resp. 8000 Mk. nach dem Antrage der Kommission getrichen. — Es folgt die Verabreichung des Marine-etats, dessen unveränderte Annahme der Abg. Kalle als Referent der Budgetkommission empfiehlt. — Der Abg. Frhr. v. Franckenstein (C.) erklärt sich gegen die Theilung der Marineverwaltung, deren Kosten noch nicht abzusehen seien. — Abg. v. Delbrück (Rp.) ist für die Bewilligung, namentlich der Forderungen für die Theilung der Admiralität. — Abg. Richter (Dfr.): Wir lehnen die Theilung ab. Die Sache erheint auf bestimmte persönliche Verhältnisse berechnet und die Schwierigkeiten der Theilung werden sich vergrößern, wenn das Oberkommando nach Kiel verlegt wird. — Kontradmiral Deussen: Aus militärischen Gründen ist das Oberkommando unentbehrlich. Der Vortheil der Neuerung liegt darin, daß von einer Person die Geschäfte des Kommandos und der Verwaltung gleichzeitig nicht erledigt werden können. — Reichstanzler Fürst Bismarck: Vom Standpunkte der Reichsverwaltung muß die Dringlichkeit der Vorlage betont werden; veräußert ist seitens der Regierung nichts; die Entschickungen des obersten Kriegsherrn konnten nicht früher erfolgen. Der Kommandeur der Marine muß ein viel zu hoch lebender Soldat sein, um von dem Reichstanzler abzuhängen. Ich habe viele Jahre lang von dem Mißverhältnis zu leiden gehabt, denn ich kann thatsächlich keine Verantwortung für das Marinekommando übernehmen. In Ihrem eigenen Interesse müssen Sie diese Theilung antreiben, damit die Kommandogewalt, wie dies verfassungsmäßig sein soll, in die Hände des Kaisers übergeht. — Abg. v. Kardorff (Rp.) tritt ebenfalls für die Bewilligung der Theilung ein. — Abgeordneter Dr. Miquel (nl.): Von dem konstitutionellen Standpunkte aus scheinen die Gründe des Reichstanzlers durchschlagend, und wir werden deshalb für die Vorlage stimmen. — Abg. Freiherr v. Franckenstein (C.) will in der Hoffnung, daß die Rechte des Reichstages gewahrt werden, seine Bedenken aufgeben und für die Vorlage stimmen. — Abg. v. Heldorff (konf.) erklärt, daß seine Freunde einstimmig für die Vorlage votiren werden. — Abg. Richter (Dfr.): Das Kommandorecht Sr. Majestät steht gar nicht in Frage, es handelt sich um eine Stelle unter dem Befehle Sr. Majestät. — Reichstanzler Fürst Bismarck: Es ist jedenfalls sehr erfreulich, wenn der Kaiser der Marine mehr Interesse zu-

wendet, als seine Vorgänger, die keine Marine hatten. Wir haben 15 Armee-corps bei der Landarmee; es handelt sich gewissermaßen um ein neues Kommando, ähnlich den Korpskommandos, und um eine Scheidung des Kommandos von der Verwaltung — ich will nicht sagen vom Tisch, aber vom Bett! — Die Debatte wird geschlossen.

Die Position wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und eines Theils des Zentrums bewilligt. Der Rest des Etats der Marineverwaltung sowie des Etats- und Anleihegesetz werden ohne weitere Debatte genehmigt. Es folgt die dritte Verabreichung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung des Vereinszollgesetzes (Aenderungen, der Transililager-Bestimmungen, die durch den Zollanschlag Hamburgs nöthig geworden sind). — Dasselbe wird debattelos angenommen. — Hierauf wird der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung des Reinigungszwanges im Branntweinsteuer-gesetz in zweiter Lesung genehmigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 21. März. Beim Etat des Innern wünscht Abg. Richter (Dfr.) eine Sache zur Sprache zu bringen, die überall das peinlichste Aufsehen erregt hat — das Verbot der Berliner „Volkzeitg.“. Der Vorgang gebe einen Vorgeschmack davon, was man von dem neuen Sozialistengesetz zu erwarten haben werde. — Minister Herrfurth: Der Berliner Polizeipräsident war formell im Recht, als er die Maßregel ergriff. Der Herausgeber der „Volkzeitung“ habe Beschwerde dagegen erhoben; die Entscheidung über dieselbe stehe der Reichskommission und lediglich dieser zu. In diesem Stadium sei er nicht in der Lage, eine Erklärung abzugeben und dadurch der Entscheidung vorzugreifen. — Abg. v. Kardorff (Rp.): Die Sache gehöre nicht vor das Forum dieses Hauses; sie sei hier auch nur vorgebracht worden, um die Reichskommission zu beeinflussen. — Abg. Munkel (Dfr.): Es würden andere Sachen, die noch viel weniger vor dieses Haus gehörten, anstandslos hier verhandelt. — Die Begründung des Verbots hätte sofort gegeben werden müssen; freilich sei sie in diesem Falle besonders schwierig gewesen. Wenn die Reichskommission die Wiederaufhebung des Verbots beschließen sollte, so könnte sie doch den inzwischen schon eingetretenen finanziellen Ruin der Gesellschaft nicht ungeschehen machen. — Abg. v. Kauchaupt (konf.): Die Sache sei nur im agitatorischen Interesse hier zur Sprache gebracht worden; Munkel sei der Verfasser der Beschwerdeschrift, und er versuche nun auch hier, die zur Entscheidung berufene Kommission in seinem Sinne zu beeinflussen. — Abg. Dr. Windthorst: Den Fall zu erörtern, sei das Haus berechtigt, aber die Erörterung sei verfrüht. Jedenfalls wünsche er, daß die Sache beschleunigt werde. — Beim Kultus-etat theilt der Kultusminister v. Gopler auf Befragen des Abg. Richter mit, daß die landrätliche Verfügung gegen den Schwelmer Lehrerverein von Seiten der Regierung zu Arnberg aufgehoben sei. Der gesammte Etat, sowie auch das Etatsgesetz werden genehmigt.

Ausland.

Frankreich.

Wie mehrere Zeitungen melden, ist das Torpedoboot Nr. 110, das in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von Havre auslief, unweit Barleur in Folge hohen Seeganges gekentert. Die aus 13 Personen bestehende Mannschaft fand den Tod in den Wellen.

Großbritannien.

Nach den dem englischen Parlament vorliegenden Marine-Voranschlägen sollen 2,630,000 Pfund zum Bau neuer Kriegsschiffe, 1,350,000 Pfund zur Vervollständigung im Bau begriffener und 1,200,000 Pfund zu Verbesserungen in den Schiffsbauwerken verwandt werden. Unter dem Posten „Umbau“ werden 165,000 Pfund gefordert, um einige Panzerschiffe mit neuen Geschützen und Maschinen zu versehen. — Das ist vorläufig das nette Sümmchen von etwa 107 Millionen Mark.

Italien.

Der Koch Passanante, der am 17. November 1878 in Neapel das Attentat auf den König Humbert von Italien verübte, ist auf ärztliche Anordnung in das Irrenhaus überführt worden, nachdem er bis jetzt im Bagno von Porto Longone angetastet war. Das gegen den Attentäter gefällte Todesurtheil hatte der König nicht genehmigt. Ob Passanante erst in Folge der Galeerstrafe wahnsinnig geworden ist, oder ob er es früher schon war, ist jetzt nicht mehr festzustellen.

Spanien.

Am 27. d. M. werden die Königin Victoria von England und die Königin-Regentin von Spanien in San Sebastian eine Zusammenkunft haben, die jedoch nur durchaus privaten Charakters sein wird. Durch den Besuch der Königin in San Sebastian hofft man gleichzeitig auf die noch immer Don Karlos anhängenden basckischen Provinzen versöhnend einzuwirken.

Sien.

Die am 18. d. M. in London eingetroffene Post von Shanghai überbringt nähere Einzelheiten über die schon telegraphisch gemeldeten Aufhebungen in Chin-Kiang, einem Hafen des Yangtse, bei denen das britische Konsulat vom Pöbel niedergebrennt und das amerikanische geplündert wurde. Die Unruhen, so wird berichtet, sollen ihren Ursprung in einem Streite zwischen einem Sikh Polizisten und einem Chinesen gehabt haben. Der Letztere ging auf die Polizeistation, um sich zu

gefragt haben, woher ich die Juwelen hatte, die ich in der Ballnacht trug.“

„Wohl kaum sonderbar, wenn Du daran denkst, wie unsere einzige Zusammenkunft seit damals enbte. Ich wollte Dich fragen, doch ich hatte versprochen, nicht mit Dir zu sprechen. Nun, wie kamst Du zu ihnen?“

Sie lachte aufs Neue, fast grausam triumphirend; ihr Herz war voll Bitterkeit gegen den Mann, für den sie doch ihr Leben hingegeben hätte!

„Ich habe das „dunkle Geheimniß“ gelöst, schon lange, an dem Tage nachdem Sie heimkehrten, ganz durch Zufall. Ich habe die Diamanten der Mrs. Arker, ihr Bild, ihre Briefe, worin sie ihrem kleinen Sohne Rath erteilt — und ihr einziges echtes Testament geschrieben und von Zeugen bestätigt am Tage vor ihrem Tode — ein Testament, welches Eduard Osborne Alles vermacht — Alles! Sie sind ein Bettler, Mr. Arker! Aber ich liebte Sie und ich verbarg, was ich entdeckt hatte, sagte keinem menschlichen Wesen ein Wort davon. Es brachte mich fast dazu, Eduard zu hassen, zu wissen, daß er der Erbe war und daß ich ihm die Sachen geben sollte.“

„So hast Du ihm sie nicht gegeben?“

„Noch nicht. Hören Sie: In der Nacht, wo man glaubte, daß Sie sterben würden, war ich hier an dieser selben Stelle und wartete auf Mrs. Godwill, die mir Nachricht über Sie bringen sollte, als Leonore und ihre Mutter sich näherten und auf dem

Wege stehen bleibend, mit einander sprachen. Leonore sagte ihrer Mutter, daß sie im Begriffe sei, Sie zu bitten, sich noch in dieser Nacht mit ihr trauen zu lassen, damit sie als reiche Wittve zurückbleibe — dies waren ihre eigenen Worte; sie bedachte kaltblütig nur ihr eigenes Wohlergehen, als sie sterbend glaubte: Ich war so entrüstet darüber, daß ich ihr nachging und ihr sagte, Sie wären nicht der Erbe. Sie that, als wenn sie es nicht glaubte, — aber sie hat Sie nicht, sie noch in dieser Nacht zu heirathen! Gehen Sie, heirathen Sie sie, Mr. Arker, wenn es Ihnen beliebt! Glauben Sie, daß wenn ich an Ihrem Hochzeitstagen Morgen Ihren Bruder in den Besitz des Testaments setzen wollte, Ihre stolze Braut Ihnen ein glückliches Leben bereiten würde?“

„Aurelie, wenn das, was Du mir da sagst, wahr ist, glaubst Du, ich würde die Dame heirathen und sie um ihre Hoffnungen betrügen? Glaubst Du, daß ich Eduard Osborne das Seinige vorenthalten würde? Nein, ich bin selbst- und vergnügungssüchtig, gedankenlos, leichtsinnig, Alles, was Du willst, — aber ich bin kein Betrüger! So viel Ehre habe ich noch, wie ich hoffe. Beweise mir, daß dieses Gut meinem Bruder gehört, und ich werde es ihm nicht einen Tag, nicht eine Stunde lang vorenthalten! Aurelie, weshalb weinst Du?“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Jugendliche Falschmünzer. In Suhl im Thüringer Wald haben der 14jährige Sohn des Mechanikers S. und der 14jährige Lehrling desselben in einer selbstangefertigten Gipsform Zehnpennigstücke aus Zinn und Blei gegossen und die falschen Geldstücke zum Ankauf von Speisen und Getränken verwendet, bis sie schließlich bei Ankauf von Kummel als Falschmünzer entdeckt wurden. Beide sind hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Amerikanische Bauten. In Chicago ließ ein reicher Bostoner ein Gebäude von 14 Stockwerken aufführen, um durch Vermietung des thurmartigen Gebäudes Geld zu machen. Aber dieser babylonische Thurm liegt jetzt in Trümmern. Als das 14. Stockwerk, die Krönung des Gebäudes, kaum fertig war, stürzte das Ganze ein, weil das Fundament unter der Last gesunken war. Zum Glück ist der Einsturz des Sonntags erfolgt; an einem Wochentage hätte derselbe viele Menschenleben gekostet, da 125 Arbeiter an dem Bau beschäftigt waren.

Gleiches mit Gleichem. Ein Bauer aus der Nähe Kölns — so lesen wir im „Westf. Merk.“ — hatte einem Kölner Bäcker lange Zeit die nöthige Backbutter besorgt, immer achtpfündige „Klütten“. Als der Bäcker aber die Butter einmal nachwog, fand er, daß die Stücke um ein Pfund zu leicht waren. Er ließ sie deshalb stehen, bis der Landmann wieder zu ihm kam. Dieser überzeugte sich alsbald willig, daß die Butter nur sieben Pfund wog und erklärte einfach: „Das stimmt, aber daran bin ich nicht schuld; zu Hause habe ich kein Gewicht, ich lege auf die eine Waagschale die Butter und auf die andere das „acht“pfündige Brot, das ich von Euch immer mitnehme!“

Von Indianern skulptirt. Newyork, 11. März. Mehrere französische Touristen, zwei Damen und drei Herren, die unter Führung eines Trappers einen Ausflug in das Yellowstone-Gebiet gemacht hatten, wurden von Indianern überfallen, skulptirt und in furchtbarer Weise zu Tode gemartert. Der Trapper ist entkommen. Es ist bereits Militär zur Bestrafung der Uebelthäter abgefannt.

Selbsthilfe. Zu einem Bauern wurde der Arzt gerufen. Er fand den ältesten Sohn bedenklich an der Kollik erkrankt und mußte aus den Anzeichen schließen, daß der junge Mensch schon seit mehreren Tagen darniederliege. „Haben Sie denn bis jetzt gar nichts gebraucht?“ fragte er unwillig den Vater. „Ja wohl, Herr Doktor,“ erwiderte der Alte, „dort stunn noch wat, wat mine Fru vor drei Jahren brukt het, as se de Lungentzündung hatt!“

Humoristisches.

In einem Militär-Konzert ist eben das Lied „Wie schön bist Du“ gespielt. Ein Major wendet sich in der Pause an einen Musiker mit der Frage: „Sagen Sie mal, was war das für ein Lied, daß Sie da eben spielten?“ Der über die unerwartete Anrede verübte Hautboist antwortete: „Wie schön — sind Sie, Herr Oberwachmeister!“

Folgen des Impfens. Frau A.: „Grad war der Arzt da und hat meine Kleine geimpft!“ — Frau B.: „Gehn's, lassen's mi aus mit der Impferei, i hab auch mei Kloani impf'n lassen und drei Tage darauf ist sie doch gestorben.“ — Frau A.: „Was? — doch nicht an den Pöden?“ — Frau B.: „Na, zum Fenster is 's naus g'fall'n!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Farbig seid. Satin merveilleux v. Mk. 1.85 bis Mk. 5.90 per Met. — 5 Qual., ca. 300 Farben — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 13

[4]

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Februar. Geboren. Am 2. Sohn dem Gastwirth Adolph Friedrich Theodor Thomas in Ahrensburg. 10. Sohn dem Gastwirth Johann Hinrich Schierhorn in Ahrensburg. 13. Sohn dem Arbeiter Ernst Karl Jasper Gustafel. 18. Ein uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Ahrensfelde. 25. Sohn dem Arbeiter Johann Peter Rudolf Körner in Meisdorf, und Sohn dem Bierführer Johann Heinrich Jacob Ehlers in Ahrensburg. 28. Tochter dem Maurer Heinrich Franz Johannes Köhn in Ahrensburg. Aufgeboren. Am 14. Gastwirth Friedrich Christian Wilhelm Kröger in Ahrensburg mit Sophie Emilie Caroline Degenhardt. Gestorben. Am 11. Arbeiterin Margaretha Dorathea Körner, geb. Osterhoff, in Ahrensburg, 71 Jahre 124 Tage. 22. Die Altentheilerin Anna Margaretha Ehlers, geb. Willhöft, in Ahrensburg, 84 Jahre 138 Tage. 28. Malter Johann Adam Alexander Wall in Ahrensburg, 42 Jahre 58 Tage.

Anzeigen.

Der bei dem unterzeichneten Amtsgericht auf den 29. d. Mts. anstehende Sprechtag wird wegen dienstlicher Behinderung des Gerichts auf den 28. d. Mts. verlegt. Trittau, den 20. März 1889. Königlich-Preussisches Amtsgericht. Vissering.

Bekanntmachung.

Wandsbek, den 12. März 1889. Betrifft: trigonometrische Vermessungsarbeiten. Vom 1. Mai cr. ab werden im hiesigen Kreise trigonometrische Vermessungsarbeiten ausgeführt werden. Die als Trigonometrie fungierenden Officiere, Beamten pp. werden sich durch offene Ordres der Herren Minister des Innern und für die Landwirtschaft, die als Hülfsarbeiter kommandirten Soldaten durch Legitimationshefte ausweisen, welche von dem Chef der trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme durch Dienststempel und Unterschrift vollzogen sind. Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken gesellig angeordneten Arbeiten erwarte ich, daß die betheiligten Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Vortreten ihrer Feldmarken den wie vortretend legitimierten Personen auch ohne vorherige Anzeige gestatten. Die betreffenden Trigonometrie sind angewiesen, jede Furchenschädigung nach billiger Uebereinkunft, alle Kosten für Fuhrwerk pp. nach ortsüblichen Preisen baar zu bezahlen. Quartier und Verpflegung wird sowohl von den Trigonometern, wie auch von den kommandirten Soldaten stets direkt und baar bezahlt. Es werden hierzu keinerlei Zuschüsse aus Staats- oder Kommunal-Mitteln gewährt. Der Königliche Landrath. v. Bülow.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 22. März 1889. Der Gemeindevorstand. Ch. Schmidt.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die von der königlichen Regierung festgestellte Klassensteuerrolle pro 1889/90 in der Zeit vom 30. März bis zum 2. April zur Einsicht Verkommender im Bureau des Unterzeichneten während der Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr offengelegt wird. Zugleich wird hierbei bemerkt, daß etwaige Reklamationen binnen einer Präklusivfrist von zwei Monaten, von Verabreichung der Auslegungsfrist an gerechnet, an die königliche Regierung zu richten, bei dem königlichen Landrath einzureichen sind. Auf später eingehende Reklamationen wird keine Rücksicht genommen. Vorstehendes bezieht sich auch auf die zur 1. und 2. Stufe Veranlagten, welche sich etwa durch ihre Veranlagung beschweren finden, denn wenn auch die Klassensteuer von diesen beiden Stufen als Staatssteuer nicht zu entrichten ist, so bleibt sie doch für die Kommunalsteuer maßgebend. Ahrensburg, den 25. März 1886. Der Gemeinde-Vorstand. Ch. Schmidt.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 5. April d. J., werden im Forst Revier Weimoor Gehege Mittelkoppel folgende Holz effecten, als: ca. 26 Schock Bohnenstangen, 20 Haufen Fichten-Nede, 8 dto. Fichten-Erbfennbusch, 10 Haufen Fichten-Brennholz, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auction: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: beim Gastwirth Scharbau zu Weimoor. Ahrensburg, den 25. März 1889. Das Gutsinspectorat. Ahrens.

Submissions-Anzeige.

Die Schulcommüne in Meisdorf beabsichtigt eine Scheune erbauen zu lassen; Miß und Kostenanschlag liegen beim Unterzeichneten aus und werden Reflectanten ersucht, ihre Anerbietungen zur Uebernahme des Baues bis zum 27. d. M. versiegelt mit der Bezeichnung „Scheunenbau in Meisdorf“ an das Schulcollegium daselbst einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten findet am Donnerstag, den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Hause des Gastwirths S. Eggers hieselbst statt und können Reflectanten derselben beiwohnen. Meisdorf, den 21. März 1889. Der Gemeindevorsteher. F. Starck.

Gesangbücher

mit oder ohne Noten, einfach gebunden a 1 M. 80 P., elegant gebunden mit Goldschnitt von nur 3 M. an, empfiehlt E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Apothek in Ahrensburg

empfehlen: Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als: Bruchbänder, Irrigatoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi, Gyps, Leinen-, Flanell- u. zc. zc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Pinzet, Beißringe zc. zc.

Bettfedern

in verschiedenen Preisen, Nähmaschinen aller Systeme empfiehlt H. Peemöller. Ahrensburg.

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege sind durch die von mir in der Pflanzenwelt entdeckten Mittel nachweislich noch im hohem Stadium heilbar. Suersen, Lehrer zu St. Georg. Albersstr. 2. Hamburg.

Formulare

für Gemeindevorsteher, Standesbeamte, Zoll-Inhaltungs-Erklärungen zc. zc. vorrätig in E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Abonnement zu 3 Mark vierteljährlich auf die

„Berliner Zeitung“

(erscheint wöchentlich sechs mal). Wöchentlich werden zwei Unterhaltungsblätter beigegeben: „Deutsches Heim“ und „Gerichtslaub“. Das „Deutsche Heim“ (wöchentlich 2 Bogen) kann nach Inhalt und Umfang den besten belletristischen Zeitschriften gleichgestellt werden. Die „Gerichtslaub“ bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen. Abonnementspreis — 3 Mark — für 2. Quartal. Bei allen Postanstalten zu bestellen. Die Berliner Zeitung ist entschieden freisinnig, ein Journal im großen Stil, ihre scharfen Leitartikel sind allgemein beliebt, und wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter ist sie auch eine Zeitung für Haus und Familie. Die Parlamentsberichte der „Berliner Zeitung“ zeichnen sich von jeher durch ihre Ausführlichkeit besonders aus. Die Haupt-Expedition Berlin SW.

STOLLWERCK SCHE CHOCOLADE & CACAOS. LIEFERANTEN DES KAISERS. DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN. Stollwerck'sche Chocoladen. Sachgemäße, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumtionen von Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etiquette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Caffee

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine. in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt. Rohen Caffee schon von 90 Pf. an das Pfund, gebrannten Caffee von 110 Pf. an bis 150 Pf. Caffee-mehl in ausgezeichnetester Qualität zum Heimischen des Caffees empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Achtzig Pfennig vierteljährlich

Reich illustriert. Schön ausgestattet. Das Neue Zeitung. Illustriertes Familienblatt mit zahlreichen Musik- u. zc. wertvollen Extrabeilagen. Die Thatfache der enormen Verbreitung der Neuen Musik-Zeitung (weit über 50 000 Abonnenten, somit Hunderttausende von Lesern) spricht am besten für die wahrhaft volkstümliche Beliebtheit der Neuen Musik-Zeitung, die von jedem Musik-Dilettanten, von jedem Gebildeten als anregende, genussreiche Unterhaltung willkommen geheißen wird. Probe-Nummern gratis und franco durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt vom Verleger Carl Grüniger, Stuttgart. Abonnementsbestellungen bei der nächsten Buch-, Musikalienhandlung oder Postanstalt. Bei Postbestellungen bitte zu bemerken Reichspost-Zeitungskatalog Nr. 4104.

Alaaf Köln.

Weiteres Potpourri mit Benutzung der beliebtesten Kölner Carnevalsmelodien für Clavier componirt von Friedr. Ullrich. Op. 20 mit Prachtvoll (Köln'scher Wappen mit Bauer und Jungfrau) M. 1,50. Der Kölner Carneval besitzt bekanntlich einen Schatz der schönsten und werthvollsten Melodien. In dem vorliegenden Potpourri finden wir eine äußerst glückliche Zusammenstellung derselben, die weit über Rheinlands Grenzen hinaus Anerkennung finden wird und zwar nicht nur in größeren getheilten Kreisen, sondern auch im gemüthlichen Dabeim, als eine nie verfallende Quelle fröhlicher Lebenslust und sonnigen Humors. Verlag von P. J. Tonger in Köln. Hofmusikalienhändler Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, den 26. März, 23. Abonn.-Vorstellung. 23. Gesamtgastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direction: fr. Erdmann. Mit gültiger Erlaubniß des Herrn Director Pollini: Der Trompeter von Säckingen. Große Oper in 4 Act. von Rejzler. Dienstag, den 2. April: Novität! Die wilde Jagd. Lustspiel in 4 Acten von L. Fulda. Dienstag, den 9. April: Benefiz für die Mitglieder des Lübecker Stadttheaters.

Hotel Posthaus, Ahrensburg.

Mittwoch, den 27. März, Abends 7 1/2 Uhr präcise: Erik Reuter-Vorlesung von August Böhmer. Entree 75 Pf. Billets a 60 P. sind vorher im Hotel Posthaus zu haben. Es circulirt eine Subscriptionsliste.

Hüte & Mützen besonders steife Konfirmandenhüte

schon von 1 M. 80. Pf. an, empfiehlt beiten L. Baeger, F. Bruss' Nachf., Kürschner u. Hütemacher, Ahrensburg.

3 Schweine,

1/2 Jahr alt, hat zu verkaufen Johann Oldenburg, Ahrensburg, am Wulfsdorfer Weg.

Sämereien

für Feld und Garten, in nur besten Qualitäten, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik. Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 M. Probennummern gratis und franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Asthma

helle ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füße kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 23. März. Weizen ruhig. Angeboten 128-132pf. Holsteiner zu M. 180-210, 128-132pf. Mecklenburger zu M. 180-210, 128-132pf. Amerikaner zu M. —. Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu M. 152-155, Amerikaner Western zu M. — bis —, 117-124pf. Mecklenburger M. 150-174. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu M. 122 1/2-133, Dänische zu M. 140 bis 160, Polsteinsche und Mecklenburger zu M. 140-160, Saale und Westreichische zu M. 148-225, Saale zu M. 190-240. Hafer fest. Holsteiner zu M. 148-165, Mecklenburger zu M. 148-165, Russischer zu M. 150-168. Buchweizen. Französischer zu M. —, Holsteiner zu M. 165-175 zu notiren. Erbsen, Futter- zu M. 148-156, Koch- zu M. 185-205 offerirt. Mais, Amerikaner zu M. 115-120, Cinnquantin zu M. 145-155 angeboten. Weizen, loco M. 59 Brief. Leinöl still, loco M. 39 Br. Petroleum fest, loco M. 6.25 Br., per März. M. 6.15 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 4 columns: März, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaumur, Wind. Data rows for 23. 9 U. V., 24. 9 U. V., 25. 9 U. V.